

Joachim Stiller

Thomas Nagel:
Was bedeutet das
alles?

Eine Buchbesprechung



Alle Rechte vorbehalten

Thomas Nagel: Was bedeutet das alles?

1. Einleitung

In dieser Schrift soll einmal das Büchlein "Was bedeutet das alles? Eine ganz kurze Einführung in die Philosophie" von Thomas Nagel gelesen, besprochen und diskutiert werden. Der Text wurde übrigens von Michael Gebauer aus dem Englischen übersetzt.

Die 10 kurzen Kapitel der Schrift tragen folgende Titel:

1. Einleitung
2. Woher wissen wir etwas?
3. Das Fremdpsychologische
4. Das psychophysische Problem
5. Die Bedeutung von Wörtern
6. Willensfreiheit
7. Recht und Unrecht
8. Gerechtigkeit
9. Der Tod
10. Der Sinn des Lebens

„Da ich der Meinung bin, dass man am ehesten etwas über die Philosophie erfährt, indem man über bestimmte Fragen nachdenkt, werde ich über ihren allgemeinen Charakter hier nichts weiter zu sagen versuchen. Bei den neun Problemen, die wir erwägen werden, handelt es sich um Fragen über die folgenden Gegenstände:

- unser Wissen von einer Welt außerhalb unseres Bewusstseins
- unser Wissen von einem anderen Bewusstsein als dem eigenen
- die Beziehung zwischen dem Bewusstsein und dem Gehirn
- wie die Sprache möglich ist
- ob wir einen freien Willen haben
- die Fundamente der Moralität
- welche Ungleichheiten ungerecht sind
- das Wesen des Todes
- den Sinn des Lebens“ (Thomas Nagel)

2. Woher wissen wir etwas?

Die Titelfrage von Kapitel 2 ist etwas irrtümlich gestellt. Tatsächlich geht es in Kapitel 2 um die Frage nach der bewusstseinsunabhängigen Realität (BuR), ein auch in diesem Forum immer wieder gerne und heiß diskutiertes Thema.

Die meisten Menschen werden sagen, dass es eine bewusstseinsunabhängige Realität gibt... Aber es gibt auch die Gegenposition, die die Existenz einer bewusstseinsunabhängigen Realität leugnet. In der extremen Fassung bedeutet das, dass alles nur in meinem eigenen Bewusstsein existiert, die Welt hingegen ist nicht real... Eine solche Position wird vom (radikalen) Konstruktivismus vertreten, vom Solipsismus und vom subjektiven Idealismus... Diese drei Positionen sind sich fast gleich, so dass man sie zu einer Gruppe zusammenfassen kann...

Ich persönlich halte den Zweifel an der Bewusstseinsunabhängigen Realität für eine rein sophistische Scheinfrage. Meine Präferenz in dieser Frage ist eindeutig: Es gibt eine bewusstseinsunabhängige Realität (BuR). Allerdings werde ich es wohl niemals beweisen können... Denn alle Argumente, die ich für eine bewusstseinsunabhängige Realität anführen könnte, können durch rein sophistische Gegenargumente entkräftet werden. Zwei Argumente mögen das verdeutlichen:

1. Argument: Ich selbst habe keinerlei Einfluss darauf, wie und in welcher Form mir die Wirklichkeit gegeben ist. Darum muss es eine bewusstseinsunabhängige Realität geben.

Sophistisches Gegenargument: Nicht Dein Bewusstsein erzeugt die Wirklichkeit, sondern Dein Unterbewusstsein... Und darauf hast Du keinen Einfluss

2. Argument: Wenn ich schlafe, verliere ich auch das Bewusstsein, und doch kann ich sicher sein, dass die Welt noch genau die gleiche ist, wenn ich wieder aufwache. Die Welt hat nicht aufgehört zu existieren.

Sophistisches Gegenargument: Es gibt keine Bewusstseinsunabhängige Realität. In dem Moment, wo Du das Bewusstsein verlierst, hört die Welt tatsächlich auf zu existieren. Aber das Unterbewusstsein stellt sie im Moment des Aufwachens wieder genau in der bekannten Weise her.

Bleibt am Ende nur der "Glaube" an eine bewusstseinsunabhängige Realität? Wahrscheinlich ja, allerdings halte ich persönlich die Annahme einer bewusstseinsunabhängigen Realität für viel plausibeler, als ihre Nichtexistenz. Denn auch die Annahme der Nichtexistenz einer bewusstseinsunabhängigen Realität ist nicht beweisbar. Allerdings ist diese Annahme viel weniger plausibel, als die Annahme der tatsächlichen Existenz einer bewusstseinsunabhängigen Realität.

3. Das Fremdpsychische

Das dritte Kapitel beginnt mit diesen Worten:

„Es gibt eine besondere Form des Skeptizismus, die auch dann ein Problem bleibt, wenn wir annehmen, dass unser Bewusstsein nicht das Einzige ist, was es gibt - dass also die physikalische Welt, die wir um uns herum sehen und spüren, unser eigener Körper eingeschlossen, wirklich existieren. Es handelt sich um einen Skeptizismus in Bezug auf die Natur oder gar die Existenz eines Bewusstseins außer unserem eigenen oder von Erlebnissen außer unserem eigenen.“ (Thomas Nagel)

"Wie viel weiß ich eigentlich wirklich darüber, was im Bewusstsein eines anderen vorgeht?" Eigentlich nichts, denn ich kenne ja nur das, was in meinem eigenen Bewusstsein vorgeht. Was wäre, wenn die Farbe rot für einen anderen gelb wäre und umgekehrt... Wir würden keine Möglichkeit haben, es jemals herauszufinden... Ich deute auf den Feuerlöscher, und der andere sagt, der sei rot wie das Blut. Aber sein Erleben ist tatsächlich das gleiche, das wir haben, wenn wir gelb sehen... Und das geht so mit allen Sinnen... Vielleicht schmeckt einem anderen Schokoladeneis wie Vanilleeis und Vanilleeis wie Schokoladeneis. Wir hätten keine Möglichkeit es herauszufinden, solange wir nicht in das bewusste Erleben des anderen eintauchen könnten. Und das ist unmöglich. "Alles, was man beobachten kann, ist die Zuordnung im eigenen Fall."

„Treiben wir diese Fragestellung ziemlich schonungslos weiter, so gelangen wir von einem gemäßigten und harmlosen Skeptizismus darüber, ob Schokoladeneis für uns und unseren Freund genau gleich schmeckt, zu einem viel drastischeren Skeptizismus darüber, ob es zwischen meinen und seinen Erlebnissen *überhaupt* irgendeine Ähnlichkeit gibt. Woher weiß ich, dass er eine Empfindung des Typs hat, den ich einen *Geschmack* nennen würde. Wenn er etwas in den Mund nimmt? Nach allem, was ich weiß, könnte es sich um etwas handeln, das ich einen Ton nenne würde -oder womöglich um etwas ganz anderes, das ich noch nie erlebt habe und mir auch nicht vorstellen kann. Gehen wir weiter in diese Richtung, so gelangen wir schließlich zum radikalsten Skeptizismus in Bezug auf das Fremdpsychische: Woher weiß ich gar, dass mein Freund ein bewusstes Wesen ist? Woher weiß ich eigentlich, dass es außer mir *überhaupt* Bewusstsein gibt?“ (Thomas Nagel)

Es gibt also verschiedene Stufen des Skeptizismus in Bezug auf das Fremdpsychische. Ich gebe gerne zu, der gemäßigte Skeptizismus ist auch für mich attraktiv, aber die radikaleren Formen würde ich gerne zurückweisen. Die Annahme, dass sich das bewusste Erleben der Menschen weitestgehend deckt, scheint mir einfach notwendig zu sein, auch wenn es ein reiner Instinkt ist, und es dafür keinerlei Beweise gibt...Ich habe da einfach *Vertrauen* in die Schöpfung.

Umgekehrt schwierig wird es wenn man nach dem bewussten Erleben von Tieren fragt. Säugetiere und Vögel mögen ein Bewusstsein haben. Fische vielleicht auch noch in gewissen Grenzen. Aber was ist mit Insekten, Muscheln, Würmern oder gar Einzellern. Einzeller weisen ein komplexes Reiz-Reaktions-Schema auf, aber haben sie auch ein bewusstes Erleben? Wir werden diese Fragen niemals beantworten können. Es ist absolut unmöglich.

4. Das psychophysische Problem

Nagel lässt das vierte Kapitel mit den folgenden Worten beginnen:

„Lassen wir den Skeptizismus beiseite und nehmen wir an, dass die physische Welt existiert, unseren Körper und unser Gehirn inbegriffen, und legen wir unseren Skeptizismus über das Fremdpsychische gleichfalls zu den Akten. Ich werde annehmen, dass Sie ein bewusstes Wesen sind, wenn Sie annehmen, dass ich eins bin. Worin bestünde nun aber die Beziehung zwischen dem Bewusstsein und dem Gehirn?“ (Thomas Nagel)

Damit ist das Thema vorgegeben: die Beziehung zwischen Geist und Gehirn. Jeder Vorgang im Geist oder im Bewusstsein muss von einem entsprechenden Vorgang im Gehirn abhängen. "In einigen Fällen wissen wir [bereits], wie das Gehirn das Bewusstsein beeinflusst, und das Bewusstsein das Gehirn. Gehirn und Bewusstsein sind also wechselseitig korreliert. Die eigentlich philosophische Frage lautet nun: "Ist unser Geist etwas, das zwar mit unserem Gehirn in Verbindung steht, aber doch von ihm verschieden ist, oder *ist* er unser Gehirn? Sind unsere Gedanken, Gefühle, Wahrnehmungen, Empfindungen und Wünsche Ereignisse, die zu den physikalischen Vorgängen in unserem Gehirn noch *hinzukommen*, oder machen sie ihrerseits eine Teilmenge dieser physikalischen Vorgänge aus?". Sieht man sich das Gehirn näher an, so wird man darin den "Geschmack von Schokolade" nicht finden. "Eine mögliche Schlussfolgerung lautet, dass es eine Seele geben muss, die so an unseren Körper gebunden ist, dass beide aufeinander einwirken können. Trifft dies zu, so bestehen wir aus zwei sehr verschiedenartigen Dingen: einem komplexen physikalischen Organismus und einer rein mentalen Seele. (Diese Auffassung bezeichnet man aus offensichtlichen Gründen als

"Dualismus".) Viele halten aber die Annahme einer Seele für altmodisch und unwissenschaftlich."

"Die Auffassung, dass Personen aus nichts, als physikalischer Materie bestehen und dass ihre psychischen Zustände physikalische Zustände im Gehirn sind, nennt man "Physikalismus" (oder manchmal Materialismus).

"Es gibt jedoch die weitere Möglichkeit, dass sich ihr *psychisches* Leben in ihrem Gehirn abspielt, und doch all diese Erlebnisse, Gefühle, Gedanken und Wünsche keine physikalischen Prozesse in ihrem Gehirn sind. Dies würde bedeuten, dass die graue Masse der Milliarden von Nervenzellen in ihrem Schädel *kein bloß physikalischer Gegenstand* wäre. Sie hat eine Vielzahl physikalischer Eigenschaften - Ummengen chemischer und elektrischer Reaktionen ereignen sich in ihr -, zusätzlich laufen in ihr jedoch auch psychische Vorgänge ab. Die Auffassung, dass das Gehirn der Ort des Bewusstseins ist, dass jedoch seine bewussten Zustände keine bloß physikalischen Zustände sind, bezeichnet man als "Doppelaspekttheorie".

Es dürfte klar sein, dass ich als Esoteriker nicht nur Dualist bin, sondern sogar noch weit darüber hinausgehe. Auch wenn der Ausdruck "psychophysisches Problem" der wissenschaftlich korrekte ist, habe ich früher immer den Ausdruck "Leib-Seele-Problem" verwendet um hier meine eigene Präferenz immer schon deutlich zu machen.

Das Leib-Seele-Problem

Das Leib-Seele-Problem wird oft auch als psycho-physisches Problem bezeichnet. Es ist erstmals von Descartes aufgeworfen worden. Descartes nahm zwei Seinsebenen an, den Körper (Ausdehnung) und den Geist (das Denken). Die Frage, die sich nun stellt, zielt darauf ab, wie Physisches auf Geistiges wirkt und umgekehrt. Wie ist es möglich, dass physische Lichtstrahlen in mir eine geistige Wahrnehmung erzeugen? Wie ist es möglich, dass ich vermittels meines Willens durch bloße Gedankenkraft meinen Arm bewegen und einen Gegenstand greifen kann? Es hat zahlreiche Lösungsversuche gegeben. Zu unterscheiden sind:

1. die monistischen Lösungen
2. die dualistische Lösung
3. die pluralistische Lösung

Zu 1: Die **monistischen** Lösungsversuche gehen davon aus, dass es entweder nur Materie (Physis) gibt, oder nur den Geist. Die erste Richtung bezeichnet man als Materialismus. Für sie ist das Geistige nur ein Produkt physischer Abläufe (Moleschott)

Die zweite Richtung wird etwas oberflächlich als Spiritualismus bezeichnet. Danach ist der Leib nur meine Vorstellung (Berkeley) Beide Lösungen gelten als unbefriedigend und sind geschichtlich überholt.

Zu 2: Die **dualistische** Lösung hat sich ganz vielschichtig entwickelt. **Descartes** ging davon aus, dass zwischen Körper und Geist die Zirbeldrüse vermittelt. Auch diese Lösung scheint unbefriedigend.

Den **Okkasionalisten** kam das Leib-Seele-Problem wie ein Wunder vor. Sie gingen sogar noch weiter. Es erscheine nicht nur wie ein Wunder, es ist auch eines. An die Stelle der Vermittlung setzten sie daher Gott. Gott ist es, der immer und überall zwischen Körper und Geist vermittelt. Auch diese Anschauung kann nicht befriedigen.

Leibnitz hingegen löste das Problem durch die sogenannte prästabilierte Harmonie. Er war der Meinung, dass beide Seinssphären, der Körper und der Geist, wie Uhrwerke genau gleich gingen. Die Schöpfung sei eben perfekt. Auch diese Lösung kann nicht wirklich befriedigen. Später hat man dann versucht, eine Wechselwirkungstheorie aufzustellen, wobei Geist und Körper wechselwirken sollen. Ich möchte nur die „Doppelursachen-Doppelwirkungs-Hypothese“ von **C. Stumpf und E. Becher** erwähnen. Hiernach hat jeder physische, nervöse Prozess eine doppelte, nämlich eine physische und eine psychische Ursache und Wirkung, ebenso jeder psychische. Philosophisch gesehen ist auch diese Lösung unbefriedigend, da sie nicht erklären kann, wie Geistiges auf Physisches wirkt und umgekehrt, wo sie doch gänzlich unterschiedlicher Natur sind. Die Wärme wirkt auch nicht auf das Licht, das wir sehen und umgekehrt.

Zu 3: Die pluralistische Lösung:

Der erste Problemkreis:

Hier stellt sich zunächst die Frage: Was ist der Mensch? **Der Mensch ist eine Dreieinheit aus Körper, Geist und Seele.** In dem Ausdruck psycho-physisches Problem wird schon darauf hingewiesen. Psyche ist ja der Versuch, Geist und Seele in Einklang zu bringen. Der Mensch ist also Körper, Geist und Seele. Die Seele ist nur seit Descartes aus der Philosophie verdrängt worden. Die Seele ist aber gerade das Bindeglied zwischen Körper und Geist. Ohne die Seele würde der Mensch tatsächlich zerrissen. Er hielte die Spannung nicht aus. Die Seele ist also das Vermittelnde, das mittlere Glied des dreigliedrigen Menschen. Zwischen allen drei Gliedern finden nun Wechselwirkungsprozesse statt. Geistiges wirkt auf Seelisches, Seelisches wirkt auf Physisches und umgekehrt. Wie ist das aber überhaupt möglich?

Der zweite Problemkreis:

Körper, Geist und Seele können nicht grundsätzlich verschiedener Natur sein. Es gibt eine gewisse Verwandtschaft zwischen den drei Seinsebenen.

Was ist Materie? „Materie ist Geist in anderer Form. Sie verhält sich zum Geist wie Eis zum Wasser. Der Körper ist eben nur Geist in anderer Form.“ (R. Steiner)

Daher könne Körper, Geist und Seele aufeinander wirken. Der Grund hierfür liegt also in der Wesensverwandtschaft. Dabei versteht sich dies nicht als monistische Lösung, die nur den Geist stehen lässt. Der Körper ist ja nicht nur meine Vorstellung. Es hat also überhaupt keinen Sinn, die physische Welt (den Körper) zu leugnen. Der Mensch bleibt weiterhin eine Dreieinheit, dessen Glieder verwandt sind und sich entsprechen. Sonst könnten sie niemals aufeinander wirken.

Der dritte Problemkreis.

Natürlich ist der Mensch auch viel umfassender zu betrachten. Dann hat er sogar noch mehr Wesensglieder. Das wissen wir schon seit Aristoteles (Über die Seele). Alle diese Wesensglieder stehen nun untereinander in Beziehung, sie sind aufeinander bezogen und bilden ein harmonisches Ganzes. Hier steckt die geisteswissenschaftliche Forschung aber noch in den Kinderschuhen.

5. Die Bedeutung von Wörtern

Thomas Nagel beginnt das fünfte Kapitel mit diesen Worten:

„Wie kann ein Wort - ein Laut oder eine Reihe von Kringeln auf dem Papier - etwas *bedeuten*? Es gibt einige Wörter, die wie "peng" oder "zischen" ein wenig wie das klingen, worauf sie sich beziehen, normalerweise besteht jedoch etwa zwischen einem Namen und dem Gegenstand, dessen Name er ist, keinerlei Ähnlichkeit. Die fragliche Relation muss grundsätzlich von ganz anderer Art sein.“

Aber welcher? Das wollen wir nur anhand des Kapitels von Thomas Nagel untersuchen. Nagel schreibt:

„Welche Beziehung das Wort "Tabak" zu dem Stoff selbst auch immer hat, andere Wörter können sie gleichfalls haben.

Dieser Umstand macht es auf ganz instinktive Weise naheliegend, dass es sich bei der Beziehung des Wortes "Tabak" auf all diese Pflanzen, Zigaretten und Zigarren in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft um eine indirekte Beziehung handelt. Hinter unserer Verwendung des Wortes steht irgendetwas anderes - eine *Begriff* oder eine *Idee* oder ein *Gedanke* - etwas, das für seinen Zugriff auf den gesamten Tabak im Universum verantwortlich ist.“ (Thomas Nagel)

Wir sehen, wie sich Nagel dem Problem anzunähern versucht... Auch im weiteren Verlauf nähert er sich nur dem Problem an. So schreibt er:

„Nicht nur das, es ist darüber hinaus problematisch, in welcher Beziehung diese Idee oder dieser Begriff zu all den Vorkommnissen tatsächlich existierenden Tabaks steht.“

Am Ende bleibt uns Nagel die Antwort leider schuldig. Und so schließt er das Kapitel mit den Worten:

„Wir sind keine, endliche Geschöpfe, doch Bedeutung ermöglicht es uns, mit der Hilfe von Lauten oder von Zeichen auf dem Papier die ganze Welt und viele der Dinge in ihr zu erfassen, und uns sogar Dinge auszudenken die es gar nicht gibt und vielleicht niemals geben wird. Das Problem besteht darin, zu erklären, wie dies möglich ist: Wie kann etwas Gesagtes oder Geschriebenes etwas bedeuten - auch die Wörter in diesem Buch?“ (Thomas Nagel)

Nagel wirft eine Menge Fragen auf, aber er bleibt die Antwort schuldig. Das ist aus zwei Gründen erstaunlich, denn 1. ist Nagel selbst ein analytischer Philosoph und ein Philosoph des Geistes und 2. gibt es in der Linguistik, die hier offensichtlich noch nicht bei der analytischen Philosophie und der Philosophie des Geistes angekommen ist, schon lange eine ganz handfeste Antwort auf diese Frage. Was den Worten zugrunde liegt, sind allgemeine "Konzepte". Dies stellt der Sprachphilosoph und Linguist Dieter E. Zimmer in seinem Werk "So kommt der Mensch zur Sprache" sehr ausführlich vor. Ich halte Zimmer für einen der bedeutendsten Sprachphilosophen überhaupt, und man sollten den Sprachphilosophen, die etwas auf sich halten, unbedingt empfehlen, mal einen Blick in das Buch zu werfen. Es wird bei weitem unterschätzt. Ich verlinke mal eben das Kapitel 7 aus dem Buch, dort kann man das Thema in aller Ruhe nachlesen und studieren. Es gibt also eine Antwort, wenn auch nur eine vorläufige... Der Weisheit letzter Schluss ist es nicht, aber die heutige Linguistik ist in geradezu atemberaubender Weise weiter fortgeschritten, als Thomas Nagel dies glauben machen will.

6. Willensfreiheit

Thomas Nagel beginnt das sechste Kapitel mit dem folgenden Fallbeispiel:

„Nehmen wir an, Sie stehen Schlange in einem Selbstbedienungsrestaurant, und nun, das Sie bis zu den Desserts vorgedrungen sind, können Sie sich nicht zwischen einen Pfirsich und einem riesigen Stück Schokoladentorte mit Buttercreme obendrauf entscheiden. Die Torte sieht gut aus, doch Sie wissen, dass sie dick macht. Dennoch nehmen Sie sie und essen sie mit Vergnügen auf. Am folgenden Tag schauen Sie in den Spiegel oder stellen sich auf die Waage und denken: 'Hätte ich doch diese Schokoladentorte nicht gegessen. Ich hätte stattdessen einen Pfirsich essen können'

"Ich hätte stattdessen einen Pfirsich essen können." Was bedeutet das, und ist es auch wahr?“

Im weiteren Verlauf des Kapitels erörtert Nagel nun, ob wir uns wirklich hätten aus freiem Willen entscheiden können, oder ob unsere Entscheidung immer schon feststand. Die erste Position nennt man *Indeterminismus*, die zweite *Determinismus*. Es gibt zwar noch eine Zwischenposition, die von Davidson stammt, aber die lassen wir einmal außen vor. Am Ende lässt Nagel die Frage offen... Sein Ziel war es nur, auf die Probleme hinzuweisen, die in der Ausgangsfrage stecken. Meine eigene Position in dieser Frage ist die, dass der Mensch nicht allein frei ist, und auch nicht allein abhängig, sondern nur immer mehr oder weniger frei oder abhängig, und dass es seine Aufgabe ist, mit diesen beiden Elementen sinnvoll zu arbeiten... Ich gebe eben einen Text wieder, den ich dazu geschrieben habe.

Die Willensfreiheit

Wie wohl die meisten Menschen, glaube auch ich an die Existenz der Willensfreiheit. Genau wie Kant möchte auch ich eine Lanze für die Willensfreiheit brechen. Zunächst einmal scheint es die Willensfreiheit überraschender Weise „nicht“ zu geben, denn der Wille ist grundsätzlich eine abhängige Größe. Er ist abhängig von den Trieben, den Begierden und den Leidenschaften. Wie kann er da frei sein? Doch nur, wenn er irgendwie von der Freiheit bestimmt wird. Die Freiheit ist aber bedingt durch das Denken. Wenn wir nun den Willen durch unser Denken und der Vernunft bestimmen, wenn wir den Willen also unter die Herrschaft des Denkens und der Vernunft stellen, so wird unser Wille tatsächlich frei. Wille und Denken sind nur zwei Seiten ein und derselben Medaille. Zunächst liegt der Wille dem Denken zugrunde. Dann bestimmt aber das Denken wiederum den dann freien Willen. Allerdings ist der Wille immer nur mehr oder weniger frei, wie wir gleich sehen werden.

Determinismus und Indeterminismus

Der absolute Determinismus und der absolute Indeterminismus sind die beiden äußeren Pole der Existenz, die sich zwischen Abhängigkeit und Freiheit bewegt. Der Determinismus hat von der Möglichkeit des Zufalls einmal abgesehen, seine Gültigkeit in der physischen Welt. Der Indeterminismus hingegen hat seine Gültigkeit in der geistigen Welt und bei Gott. Zwischen diesen beiden Polen von Abhängigkeit und Freiheit erstreckt sich eine ganze Hierarchie von Zwischenstufen. Die Pflanze als Lebewesen ist schon etwas weniger determiniert, als die bloß physische Materie, das Tier ist noch weniger determiniert, der Mensch steht vielleicht irgendwo in der Mitte zwischen Determinismus und Freiheit, und noch höhere Wesen sind entsprechend noch freier, als der Mensch. Beuys sagte einmal: „Nicht ist der Mensch nur frei, und nicht ist er nur abhängig, sondern er arbeitet mit diesen beiden Elementen in sinnvoller Weise. Das sollte sein. ...“Die Freiheit ist grundsätzlich eine relative Größe. Man kann immer nur mehr oder weniger frei sein.

7. Recht und Unrecht

Thomas Nagel beginnt das 7. Kapitel wieder mit einem Fallbeispiel:

„Angenommen, Sie arbeiten in einer Bibliothek und sind für die Ausleihe von Büchern verantwortlich. Ein Freund bittet Sie, ihm ein schwer zugängliches Nachschlagewerk hinausschmuggeln zu lassen, dass er gern besitzen würde.

Sie können aus unterschiedlichen Gründen nicht zustimmen wollen. Sie können Angst davor haben, dass er geschnappt wird und Sie beide Ärger bekommen. Sie können wollen, dass das Buch in der Bibliothek verbleibt, da Sie es selbst zu konsultieren wünschen. - Sie können jedoch auch der Meinung sein, dass sein Anliegen *unrecht* ist -dass er das nicht tun sollte und dass Sie ihm dabei nicht behilflich sein sollten. Falls Sie dies glauben, was bedeutet das dann, und was macht - wenn überhaupt - diese Meinung wahr?

Zu sagen, dass es unrecht ist, bedeutet nicht bloß zu sagen dass es gegen die Regeln verstößt. Es kann schlechte Regeln geben, die etwas verbieten das [an sich] nicht unrecht ist - wie etwa eine Gesetz gegen die Kritik der Regierung. Eine Regel kann weiterhin schlecht sein, weil sie zu etwas auffordert, das unrecht *ist* - etwa ein Gesetz, das in Hotels und Restaurants eine Rassentrennung fordert. Der Gedanke von Recht und Unrecht ist ein anderer als die Idee von einem Regelverstoß oder einer Regelkonformität. Sonst wäre er bei der Bewertung von Regeln, wie auch von Handlungen nicht brauchbar.“ (Thomas Nagel)

Und weiter heißt es:

„Es gab immer schon eine Vielzahl von Versuchen, diese Frage zu beantworten. Eine der Möglichkeiten ihrer Beantwortung ist daran interessiert, etwas anderes ausfindig zu machen, auf das die Person Rücksicht nimmt, um in der folge die Ethik damit zu verbinden.“

Es ist also die Frage nach der Begründung und Begründbarkeit der Ethik aufgeworfen... Wie kann ich eine Ethik begründen? Nun könnte man natürlich sage, dass Gott es ist, der rechtes Handeln fordert. Dieses Beispiel wird denn auch von Nagel angeführt. Das Gottesargument hat allerdings den Nachteil, dass es das Problem nur verschiebt, denn nicht ist etwas unrecht, weil Gott es untersagt, sondern Gott untersagt es im allgemeinen theologischen Konsens deshalb, "weil" es unrecht ist... Außerdem verfügen Menschen, die nicht an Gott glauben, ebenfalls über Ethik, und zwar über genau die gleiche... Ein wie auch immer geartetes religiöses Fundament der Ethik scheidet also aus.

Nagel führt nun aus:

„Als Grundlage der Ethik kommt nichts anderes in Frage als ein direktes Interesse an anderen. Doch die Ethik soll für jedermann gültig sein; und können wir davon ausgehen, dass jeder ein solches Interesse an anderen hat? Offensichtlich nicht, denn einige Menschen sind sehr egoistisch, und selbst jene, die nicht egoistisch sind, kümmern sich oft nur um die Leute, die sie kennen, und nicht um jedermann. Wo finden wir also einen Grund dafür, dass keiner einem anderen Menschen Schaden zufügen soll, auch dem nicht den er nicht kennt?

Nun, es gibt *ein* allgemeines Argument dagegen, anderen Schaden zuzufügen, das jedem zugänglich ist, der Deutsch (oder eine andere Sprache) versteht, und das zu zeigen scheint, dass er auch dann einen *Grund* hat, auf andere Rücksicht zu nehmen, wenn seine egoistischen *Motive* so stark sind, dass er auch weiterhin mit anderen schlecht umgehen wird. Sie haben es sicherlich schon einmal gehört. Es lautet ungefähr folgendermaßen: "Würde es die gefallen, wenn ein anderer dir das antun würde?" (Thomas Nagel)

Und weiter heißt es:

„Wenn ein rücksichtsloses Verhalten anderer unsere eigenen Interessen bedroht, so fällt es den meisten von uns nicht schwer zuzugeben, dass man sich zücksichtvoller verhalten sollte.“

Wir sind es, die Rücksichtnahme von anderen fordern. Wir sind es, die fordern, niemand solle uns schaden zufügen.

„Es ist einfach eine Frage schlichter Konsequenz und Folgerichtigkeit. Wenn Sie zugeben, dass ein andere einen Grund hätte, *Sie* in einer ähnlichen Situation nicht zu schädigen, und wenn, und wenn Sie zugeben, dass dieser Grund ein sehr allgemeiner wäre, und nicht allein Sie oder ihn beträfe, so müssten Sie konsequenter Weise zugeben, das es auch für Sie in der gegenwärtigen Situation denselben Grund gibt, die Handlung zu unterlassen. Sie sollten [dem anderen keinen Schaden zufügen] und Sie sollten sich schuldig fühlen, wenn Sie es dennoch tun.“ (Thomas Nagel)

Nagel geht es in diesem Kapitel nicht um die Frage, was gut ist und was böse, sondern nur um die Möglichkeit, Ethik zu begründen, und trotzdem beantwortet er "beide" Fragen, wenn er feststellt, dass man niemandem Schaden zufügen soll. Leider ist sich Nagel der Konsequenz seiner eigenen Ausführungen nicht bewusst, denn er hat praktisch einen neuen Kategorischen Imperativ aufgestellt. Dieser könnte etwa "so" laugen:

Handle so, dass Du (nach Möglichkeit) niemandem schadest. (Und man könnte jetzt noch hinzufügen: Handle so, das Du (nach Möglichkeit) niemandem schadest, wie auch Du willst, dass Dir niemand schadet.)

Bei mir selbst läuft diese Ethik unter **Negative Ethik**. Ich gebe einmal einen kurzen Text zu meiner Neubegründung des Kategorischen Imperativs wieder.

Der neue Kategorische Imperativ.

Ich lasse mal eben einen kurzen Auszug aus dem Fichte-Kapitel bei Johannes Hirschberger ("Geschichte der Philosophie") folgen:

„Das sich darlebende Ich als Grundlage der Ethik sieht zunächst so aus, als ob Fichte den Kantischen Formalismus durch eine materiale Wertlehre ersetzen wollte. Allein, es bleibt doch beim Formalismus, denn wir erhalten die rein formale, inhaltsleere Forderung: "Handeln, Handeln, das ist es, wozu wir da sind!" Der reine Wille, der analog dem reinen Wissen die Sittlichkeit ausmacht, ist zwar grundsätzlich zu unterscheiden von jedem niederen Willen, der nicht mehr ist als ein Begehren, das im Sinne des Utilitarismus, Eudämonismus und Hedonismus nur auf Bedürfnisbefriedigung ausgeht und wo der Mensch so wenig frei ist, wie das Tier, sondern auch wie dieses abhängig von dem ihm zufallenden physiologischen Reiz aus der materiellen Umwelt; und auch von jeder Form des Machtwillens oder Herrschaftstriebes ist der reine Wille zu unterscheiden; er ist "reiner" Vernunftwille der Menschheit überhaupt, dem sich der Individualwille in unendlicher Annäherung anzugleichen hat als der reinen Norm alles Wollens. Wenn man dann aber fragt, worin der reine Wille besteht, lautet die Auskunft wieder: "Handeln, Handeln, der ist es, wozu wir das sind!"

Wissen wir aber damit auch, was wir tun sollen? Wie der Formalismus Kants bedarf auch die Ethik Fichtes der Ergänzung durch eine materiale Wertlehre. Beide Ethiken sind insofern ein unvollkommener Ausdruck der Sittlichkeit.“ (Hirschberger, Bd II, S. 370)

Wir sehen: Kants Ethik ist ein reiner Formalismus, der aber als solches unbestimmt bleibt, und auch unbestimmt bleiben muss. Um nun zu praktischen Anwendungen zu kommen, ist es notwendig, den Kantschen Formalismus, durch ein "materiales Wertkriterium" zu ergänzen. Wenn es heißt "Du sollst immer die Wahrheit sagen", dann im Sinne des Kantschen Formalismus, weil diese Maxime jeder Zeit ein allgemeines Gesetz zu sein für sich in Anspruch nehmen kann. Und wer sagt uns das? Antwort: Die Vernunft. So, und jetzt komme ich ins Spiel. Ich habe mich da gefragt, nach welchem Kriterium denn die Vernunft bei der Beurteilung vorgeht. Und auch wenn Kant uns jetzt die Logik selbst als Kriterium anbietet, so stellt man am Ende fest, dass da wohl nur der Wunsch der Vater des Gedankens war. Es muss also tatsächlich wenigstens ein materiales Wertkriterium geben, welches das oberste Normenkontrollkriterium der Vernunft tatsächlich ist. Und dieses materiale Wertkriterium fand ich darin, dass die Vernunft Maximen so beurteilt, dass die Handlungen "niemandem schaden sollen". Also, das materiale Wertkriterium für den KI lautet:

Handle immer so, dass Du (nach Möglichkeit) niemandem schadest.

Und das ist zugleich der neue Kategorische Imperativ, wie er von mir formuliert wurde. Allerdings gebe ich gerne zu, dass die Grundidee nicht von mir selbst stammt. Ich habe sie nur übernommen. Sie ist etwa in der Arbeiterbewegung sehr weit verbreitet.

8. Gerechtigkeit

Thomas Nagel beginnt das Kapitel mit folgenden Worten:

„Ist es unfair, dass einige Menschen reich geboren werden und andere arm? Und falls es unfair ist, sollte etwas dagegen getan werden?“ (Thomas Nagel)

Und ich füge noch eine dritte Frage hinzu: Und wenn es unfair ist, und etwas dagegen getan werden sollte, was? Aufgeworfen ist hier die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit. Daher ist der Titel irreführend. Es geht in diesem Kapitel nicht um Gerechtigkeit im Allgemeinen, sondern nur um "soziale" Gerechtigkeit. Für meine Begriffe gibt es genau drei Arten von Gerechtigkeit:

- strafende Gerechtigkeit (die Gerechtigkeit des Menschen)
- ausgleichende Gerechtigkeit (die Gerechtigkeit Gottes)
- soziale Gerechtigkeit

Hier soll es also nur um die soziale Gerechtigkeit gehen.

Nagel stellt fest, dass die Welt eine ungerechte ist. Einige Menschen sind in Armut geboren und andere sind Kinder reicher Eltern, die ihnen vielmehr Möglichkeiten bieten können. Ungleichheiten (im sozialen Sinne) gibt es überall.

„Wir müssen sowohl über die Ungleichheiten selbst nachdenken als auch über die Gegenmaßnahmen, die man zu ergreifen hätte, um sie zu mindern oder ganz abzuschaffen. Die Hauptfrage über die Ungleichheiten lautet: Welche Arten von *Ursachen* der Ungleichheit sind unrecht? Die Hauptfrage über die Gegenmaßnahmen lautet: Welche *Methoden* des Eingreifens in die Ungleichheit sind legitim?“ (Thomas Nagel)

Und weiter schreibt Nagel:

„Will man die Ungleichheiten, die das Ergebnis unterschiedlicher Fähigkeiten sind, mindern, ohne die Wettbewerbsvorteile abzuschaffen, so wird man die Ungleichheiten selbst in Angriff nehmen müssen. Dies lässt sich durch eine höhere Besteuerung höherer Einkommen erreichen, sowie durch ein kostenloses Angebot öffentlicher Dienstleistungen für jedermann oder für Menschen mit einem geringeren Einkommen.“ (Thomas Nagel)

Und weiter:

„... will man die unverdienten Ungleichheiten vermindern, die aufgrund von unterschiedlichem Klassenhintergrund und unterschiedlicher natürlicher Begabung entsteht, so werden die erforderlichen Gegenmaßnahmen einen Eingriff in die ökonomischen Aktivitäten von Menschen beinhalten, in der Hauptsache durch die Besteuerung: die Regierung nimmt einigen Leuten Geld weg und hilft damit anderen. Dies ist nicht der einzige oder der hauptsächlichste Gebrauch, der von Steuern gemacht wird: ein großer Teil der Steuern wird auf Dinge verwendet, die den Wohlhabenden eher nützen als den Armen. Doch für unser Problem ist die sogenannte *redistributive* Besteuerung relevant. Hier gebraucht die Regierung ihre Macht zu einem Eingriff in das, was die Leute tun, aber nicht, weil es an sich unrecht wäre, wie etwas Diebstahl und Diskriminierung unrecht sind, sondern weil es zu Auswirkungen beiträgt, die offenbar unfair sind.“ (Thomas Nagel)

"Hierbei handelt es sich um ein kontroverses politisches Problem, und es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Ansichten darüber." Nagel beschließt das Kapitel, das vielleicht mehr Fragen aufwirft, als es Antworten gibt, mit den folgenden Worten:

„Wir sprachen in der Hauptsache vom Problem der sozialen Gerechtigkeit innerhalb einer Gesellschaft. Auf einem weltweiten Niveau ist das Problem weitaus schwieriger, da einerseits die Ungleichheiten so groß sind, aber andererseits nicht klar ist, welche Gegenmaßnahmen möglich sind, solange es keine Weltregierung gibt, die auf weltweiter Ebene Steuern erheben und dafür sorgen könnte, dass sie auf effektive Weise verwendet werden. Eine Weltregierung steht uns nicht ins Haus, und das ist auch gut so; denn sie wäre wahrscheinlich in vieler Hinsicht eine schreckliche Regierung. Dennoch existiert aber ein Problem weltweiter Gerechtigkeit, wenn man auch nicht leicht erkennen kann, was in seinem System getrennter souveräner Staaten, wie wir es jetzt haben, hiergegen getan werden kann.“ (Thomas Nagel)

Recht hat Nagel, mit dem, was er sagt, und doch glaube ich heute, sagen zu können, was die Ursachen für die weltweite Ungerechtigkeiten sind. Da ist in erster Linie das weltweite Wechselkursgefälle zu nennen, dass die Hauptursache für die Ausbeutung der Entwicklungsländer ist. Dieses ist sofort abzuschaffen... Durch eine solche Maßnahme könnte auf Dauer weltweite Gerechtigkeit wieder hergestellt werden, ohne großartige Umverteilungsmaßnahmen, die auf nationalem Gebiet sicherlich und unbedingt erforderlich wären. Über eines müssen wir uns im Klaren sein: So lange die Kluft zwischen Arm und Reich "größer" wird, sind entsprechende Gegenmaßnahmen unbedingt gefordert. Und die Kluft zwischen Arm und Reich "wird" größer, und das sowohl auf nationalem Gebiet, wie auch im weltweiten Maßstab. Was nun das von mir angeprangerte weltweite Wechselkursgefälle anbelangt, so gebe ich gleich einen Text dazu wieder.

Literaturhinweise:

Es sei besonders auf zwei Philosophen und ihre Schriften hingewiesen, die sich in besonderer Weise mit dem Thema der sozialen Gerechtigkeit beschäftigt haben bzw. beschäftigen John Rawls und Martha Nussbaum. Aber auch Axel Honneth, der derzeitige Rektor der Frankfurter Schule, hat sich eine Menge Gedanken über die soziale Gerechtigkeit gemacht, wenn auch nur in Bezug auf entweder "Den Kampf um Anerkennung" oder auf "Die Forderung der Freiheit".

Der Entfesselte Welthandel

Die Ausbeutung der Dritten Welt durch die Industriestaaten entsteht durch den Welthandel, und zwar durch das fürchterliche Wechselkursgefälle von den Industriestaaten zu den Entwicklungsländern. Dadurch werden die "Terms of trade" für die Entwicklungsländer ungünstig. Es kommt dann zu einem "Cash flow" von den Entwicklungsländern zu den Industriestaaten. Und das hat eben die Ausbeutung der Dritten Welt zur Folge. Dabei bleiben die Handelsbilanzen sowohl der Industriestaaten, als auch der Entwicklungsländer ausgeglichen. Mit den Handelsbilanzen hat der ganze Vorgang nichts, aber auch rein gar nichts zu tun. Alles steht und fällt mit dem Wechselkursgefälle, und nur dem.

Hier einmal ein praktisches Beispiel, dann wird es etwas anschaulicher:

Ein T-shirt kostet in China 5 Geldeinheiten der chinesischen Währung (kurz Chin genannt). Das in Deutschland produzierte gleiche T-shirt kostet hier 5 Euro. Der Wechselkurs beträgt 1:5. Dann kann ein Händler das chinesische T-shirt hier für 1 Euro verkaufen. Das deutsche T-shirt auf dem chinesischen Markt kostet aber umgekehrt 25 Chin. Und jetzt kommt gerade der Clou: Die Außenhandelsbilanzen sind tendenziell ausgeglichen. Das heißt, für jedes T-shirt, das wir in China verkaufen, beziehen wir im Gegenzug 5 T-Shirts aus China. Und eben dieser "Trick" begründet unseren Wohlstand und Reichtum.

9. Der Tod

Thomas Nagel beginnt das Kapitel über den Tod mit einer Art Brainstorming:

„Jeder stirbt, doch nicht alle sind sich darüber einig, was der Tod ist. Einige glauben, sie würden den Tod ihres Körpers überleben, in den Himmel, die Hölle oder sonst wohin auf- oder niederfahren, zu einem Geist werden oder in einem anderen Körper auf die Erde zurückkehren, womöglich noch nicht einmal als menschliche Wesen. Andere sind der Meinung, dass sie aufhören werden zu existieren - dass das Ich 'ausgelöscht wird', wenn der Körper stirbt. Und unter jenen, die glauben dass sie zu existieren aufhören werden, glauben einige, dass dies eine schreckliche Tatsache ist, andere nicht.“ (Thomas Nagel⁹)

Im nun folgenden Kapitel erörtert Nagel diese unterschiedlichen Möglichkeiten und versucht eine vorsichtige Wertung und Bewertung... Ich will darauf jetzt nicht mehr im Einzelnen eingehen, und sage nur noch eben, was ich selbst denke:

Es gibt ein Leben nach dem Tod.

Es gibt eine unsterbliche Seele.

Es gibt eine Auferstehung der unsterblichen Seele im heiligen Geist.

Der Tod ist nur eine Illusion, übrigens die einzige, die ich gelten lasse.

Ich glaube an Wiedergeburt.

Ich habe einen zutiefst positiven Begriff von Wiedergeburt.

Der Gedanke der Wiedergeburt ist der größte Gedanke, den ein Mensch fassen kann.

Es gibt absolut keinen Grund, warum man Angst vor dem Tod oder auch nur dem Sterben selbst haben sollte.

Literaturhinweis:

Ich möchte hier noch eben auf das "westliche Totenbuch" hinweisen, Es ist der letzte Band des Amerikanischen Propheten Neale Donald Walsch:

- Neale Donald Walsch: Zuhause in Gott - Über das Leben nach dem Tod

10. Der Sinn des Lebens

Wie die Frage nach dem Sinn des Lebens zu beantworten ist, hängt nicht zuletzt davon ab, ob man an Gott glaubt, oder nicht. Insofern wäre vielleicht vorab ein Kapitel über die Frage, ob es einen Gott gibt, oder nicht, hilfreich gewesen.

Derjenige, der an Gott glaubt, wird vielleicht sagen, dass der Sinn des Lebens bei Gott liegt und dass wir ihn unmöglich kennen können. Derjenige, der nicht an Gott glaubt, wird dem Leben einen solchen Sinn nicht zusprechen. Das heißt aber nicht, dass das Leben für ihn sinnlos sein muss... Er kann dem Leben - zumindest seinem eigenen - einen Sinn geben. Dann hätte das Leben genau den Sinn, den er selbst ihm gibt... Ob das (eigene) Leben sinnvoll ist oder nicht, hängt dann von jedem einzelnen ab.

Ich sagte bereits, dass ich an Wiedergeburt glaube. Und da ist der Fall für mich besonders einfach, dann für mich besteht der Sinn des Lebens in der Entwicklung, und zwar einer Entwicklung über die Inkarnationen hinweg... Oder - um mit Augustinus zu sprechen - Geschichte ist ein Entwicklungsgang auf immer höheren Stufen. Und darin liegt eben auch der Sinn der Geschichte, und damit auch der des eigenen Lebens.

Wenn man allerdings hergeht, und sagt, die Frage nach dem Sinn des Lebens sei müßig, da nicht zu beantworten, und man solle hier lieber eine etwas "kleinere" Frage stellen, nämlich die nach dem "guten" Leben, und die Frage nach dem Sinn außen vor lassen, so ist mir das persönlich zu wenig... Sicherlich ist auch die Frage nach dem "guten Leben" eine wichtige und sogar sehr spannende und dankbare Frage, aber man darf als Philosoph auch ruhig mal nach den Sternen greifen und die "Frage aller Fragen" - nach dem Sinn des Lebens nämlich - aufwerfen, eine Frage, auf die sicherlich auch eine gehaltvollere Antwort möglich ist, als die, die der Superrechner in dem Roman "Per Anhalter durch die Galaxis" gibt, nämlich „42“.

Joachim Stiller

Münster, 2014

Ende

Zurück zur Startseite